

Hermann Krings: Der Preis der Freiheit

Seite 11:

- "Unterscheiden heißt ja nicht nur, einen Unterschied bemerken, sondern auch einen Unterschied machen, d. h. eine Entscheidung treffen können.

Seite 15:

- Kant: Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung dienen kann.

Seite 19:

- Der Sinn einer Idee besteht nicht darin, Vorbild für die Wirklichkeit zu sein; sie dient vielmehr dazu, dem Wollen und Handeln des Menschen eine der Vernunft gemäße Orientierung zu geben. Wenn der Mensch handelt und insbesondere, wenn er Regeln setzt, Gesetze macht oder einen Staat schafft, dann soll er sich an der Idee der Freiheit orientieren. Aber keine Regel, kein Gesetz und kein Staat *verwirklicht* die Freiheit.

Seite 20:

- Die Freiheit ist das Prinzip des Rechts, d. h. Recht hat den Sinn und die Aufgabe, dem Menschen als Person eine als sittlich begreifbare Existenz unter Menschen zu ermöglichen.

- Es ist gerade nicht der Staat, der das Freiheitsmonopol für sich in Anspruch nimmt. Der Staat, der den Menschen befreien und die Freiheit herstellen will, der Staat, der die Utopie der Freiheit zum Ziel

des Staatshandelns macht, ist der falsche Staat. Er führt das Ende der Freiheiten und den Verfall der Freiheitsidee herbei.

Seite 23:

- Freiheit ist kein Inhalt sondern ein Name, mit dem der Mensch sich selbst eine Würde gibt.

Alfons Auer: Die Bedeutung der christlichen Botschaft für das Verständnis und die Durchsetzung der Grundwerte

Seite 31:

- Die gesamte Rationalität der Welt - einschließlich der Geltung von Grundwerten und Grundrechten - gründet im Logos der Schöpfung. Hier ist der theologische Ort der christlichen Naturrechtslehre: Weil die Welt durch das "Wort" entstanden ist, ist sie in ihren Strukturen geisthaft, rational, intelligibel. Die Naturrechtslehre ruht auf dem Glauben an den Logos, der aller Welt als innerstes Prinzip des Sinnes und der Ordnung eingestiftet ist. Der Mensch, in dem der Logos nicht nur gegenwärtig ist wie in anderen Kreaturen, dem er sich vielmehr zu erkennen gibt und der ihn vernehmen kann, ist zum bevorzugten Träger und Gestalter aller Sinnwerte und Ordnungsstrukturen bestellt.

Seite 33:

- Es spricht leider vieles für die These, daß die Menschenrechte und die Bürgerrechte weithin "nicht mit der Kirche, sondern gegen sie durchgesetzt wurden". [Zitat: Georg Denzler]

Seite 34:

- Die Theoretiker des Liberalismus glauben die Naturgesetze des wirtschaftlichen Prozesses erkannt zu haben. Wenn sie die *Sicherung des freien Spiels der ökonomischen Interessen* durch verfaßte

Grundrechte fordern, scheint der Ordnung der Natur ein entscheidender Dienst erwiesen zu sein. An die Stelle der stoischen Weltvernunft und des christlichen Logos tritt die "unsichtbare Hand", die zwischen den Interessen der einzelnen und des Ganzen auf geheimnisvolle Weise vermittelt. - - - Die prästabilisierte Harmonie zwischen Eigen- und Gesamtinteresse, wie sie von der liberalen Naturrechtslehre vorausgesetzt wird, scheint sich als Grundgesetz des menschlichen Zusammenlebens überhaupt zu bewähren. Wenn jeder einzelne seinem wohlverstandenen Interesse folgt, kann es auch der Gesellschaft als ganzer nur gut gehen. Das *natürliche Glücksstreben des Menschen* weist den richtigen Weg. Darum billigt die Declaration of Rights von Virginia jedem einzelnen den Anspruch auf "Genuß von Leben und Freiheit (zu) - mitsamt den Mitteln, Eigentum zu erwerben und zu besitzen, Glück und Sicherheit zu erstreben und zu behaupten".

Seite 35:

- In der Französischen Revolution tritt ein ausgesprochen revolutionäres Element hervor. Die ständische Einengung von Privilegien soll aufgehoben werden, die ganze Nation, ja die ganze Menschheit soll in den Genuß der Grundrechte kommen. Die durch eine nationale Verfassung garantierten Grundrechte sollen in den Rang universal geltender Menschenrechte erhoben werden. Die Menschen- und Bürgerrechte werden in der Erklärung von 1789 als natürlich und unveräußerlich begründet; der Staat muß sie mit allen Mitteln wahren. Damit ist nicht nur eine französische Verfassung, sondern das Modell einer Verfassung schlechthin verabschiedet.

Seite 38:

- Die Idee der Gesellschaft als des höchsten Wertes.

Seite 39:

- Nach der Lehre der abendländischen Metaphysik ist die Vernunft des

Menschen einer absoluten Erkenntnis fähig.

- Der Unbedingtheitsanspruch ist nach Kant aus der moralischen Erfahrung erkennbar. Die moralische Erfahrung ist unableitbar, unabweislich und unaufhebbar.

Seite 45:

- **Freiheit, Gleichheit und Teilhabe als Grundform des Menschenrechts.** [Huber / Tödt, Menschenrechte]

Seite 46:

- Der Weg von oben nach unten in der Glaubensethik: = streng theologische Legitimation der Grundwerte, weil der Mensch unfähig ist, sittliche Wahrheit zuverlässig zu erkennen.

Seite 50:

- Die von der Wissenschaft entworfenen Rationalisierungstechniken sind zum Ausbau früher nicht gekannter Terrorsysteme verwendet worden.

Seite 51:

- Erich Fromm lehnt jede Orientierung des Menschen auf eine ihn übersteigende Wirklichkeit ab. Der Mensch muß der Wirklichkeit illusionslos ins Gesicht sehen.

- Kant rechnet das Dasein Gottes zu den Postulaten der praktischen Vernunft.

Seite 56:

- **Gemeinschaft beruht auf der Verbundenheit im geistigen Wert.**

- Die Sprache ist eine Verkörperlichung (Verleiblichung) des Geistigen.

Seite 58:

- Unter den Kindern Gottes durch den Glauben ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau,

hier sind alle einer in Christus. (Galater 3,28)

- Traget einer des anderen Last so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen (Galater 6,2)

Seite 59:

- Die Würde des Menschen stammt aus der Transzendenz. Sie ist geschenkte Würde.

- "Jede Tat der Selbstlosigkeit schafft irgendwo ein Mehr an Freiheit für andere. Jeder Gewaltverzicht unterbricht an irgendeiner Stelle das nicht abreißende Hin und Her der Gewalt. Jede Tat der Liebe kann neue Liebe wecken." (Gerhard Lohfink)

Seite 61:

- Wenn es sich bei den Menschenrechten einfach um "Ableitungen" und Konsequenzen aus dem christlichen Glauben handelt, warum hat man diese dann nicht schon viel früher gezogen? Warum hat nicht Jesus selbst schon gegen Sklaverei, ungerechte Eigentumsverteilung und Unterbewertung der Frau protestiert?

Seite 63:

- Das entscheidende Legitimationskriterium (für die Menschenrechte) war von Anfang an die optimale Entfaltung menschlicher Freiheit und Würde.

- Der freiheitliche Rechtsstaat setzt voraus, daß der Mensch eine unverlierbare Würde hat. Würde der Staat die Antwort nach dem letzten Grund aber selbst geben und sie als die einzig richtige verifizieren, würde das die Freiheit unzulässig beschränken.

Seite 65:

- In Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verwirklicht sich wie nirgendwo sonst der Sinn des Menschseins.

Seite 72:

- Die Würde des Menschen ist nur dann unantastbar, wenn ihre entscheidende Dimension über alle gesellschaftlichen und persönlichen Relationen hinaus reicht, wenn Freiheit und Gleichheit durch eine transzendente Instanz ermöglicht sind.

Seite 73:

- Der Glaube kann nicht mangelnde Vernunft substituieren.
- eine nur dem Glauben zugängliche Wirklichkeit

Seite 75:

- Die jeweils Mächtigen sind stets versucht, die vorhandenen Mittel zu ihren Gunsten einzusetzen und die möglichen Fortschritte zu ihren Gunsten zu lenken. Sie sind stets versucht, die politischen Ziele und Prioritäten so zu setzen, daß viele einzelne und ganze Gruppen um ihre Rechte gebracht werden.
- Der individuelle und kollektive Egoismus unter den Menschen ist offensichtlich unausrottbar.

Seite 76:

- Zu keinem Zeitpunkt waren die ökonomischen Gegensätze im Weltmaßstab massiver und niemals bisher standen vergleichbare Machtmittel für den Aufbau diktatorischer Herrschaftssysteme zur Verfügung als in diesem Jahrhundert.

Seite 77:

- Die eigentliche Gefährdung des Staates besteht darin, daß bourgeoise Uninteressiertheit in stärkerem Maß anstelle von Überzeugung und Engagement tritt.

Seite 80:

- die Fähigkeit zur Vermittlung von Grundwerten

Hermann Lübbe, Über die Begründbarkeit von Normen und die sogenannte Wertfreiheit der Wissenschaften

Seite 191:

- Politik als die Kunst, Zustimmung zu gewinnen.
- Technik als die Kunst, das Zugestimmte machbar zu machen.

Seite 192:

- Was jedermann geboten ist, damit alle können, was sie einvernehmlich wollen, nämlich in letzter Instanz z. B. gut und in Frieden leben.

Seite 195:

- Der Hiatus zwischen kognitiv-sachlich-logischer und sozialer Geltung

Iring Fetscher: Ethische Grundwerte im Werk von Karl Marx

Seite 204:

- Marx identifizierte die beiden Werte Freiheit und soziale Gerechtigkeit mit vollkommener Chancengleichheit.

Horst Jürgen Helle: Familie als Grundmodell für Werte und Wertvermittlung

Seite 256:

- Der Wert ist der Maßstab für das Urteilen und für das Handeln der

Menschen. Wer keine Werte kennt, kann nicht werten, d. h. er kann nicht urteilen, und wer nicht urteilen kann, kann nicht handeln.

Hans Strotzka: Die Rolle der Werte in der Entwicklung der Persönlichkeit

Seite 315:

- Unsere Kultur scheint ein relativ hohes Niveau von Ich-Überich-Spannung zu fördern. Die resultierenden Scham-, Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle sucht die Gesellschaft auszubeuten und in ein hohes Aktivitätspotential überzuführen, in dem sie Abwehrformen wie Leistung, Initiative und Identifizierung mit dem Über-Ich gegen sie einsetzt. Das infolge dieser Identifizierung eingeschränkte Ich weicht auf die Anpassung aus.

Seite 330:

- Der Therapeut ist gezwungen, in die g e g e b e n e Gesellschaft zurückzuführen, da eine Änderung derselben eine politische Aufgabe ist, die auch unter günstigsten Umständen erhebliche Zeit in Anspruch nehmen würde.

Ernst H. Plessner: Grundwerte und Wirtschaftsordnung

Seite 341:

- "Ich habe nicht viel Gutes gesehen von denen, die vorgaben, für das Gemeinwohl zu arbeiten." [Milton Friedman]

Seite 345:

- "Der Erfolg verschleißt die geistigen Grundlagen und engt das Blickfeld ein." - [Burghard Freudenfeld]

- Kant: Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.

Seite 346:

- "Alles, was ihr wollt, daß euch Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch." (Matthäus 7,12)

Seite 350:

- "Wenn die Ideen zerfallen, zerfallen die Ordnungen." - Konfuzius

Seite 357:

- Der Doppelcharakter des Menschen, der Einzel- und Sozialwesen zugleich ist.

Seite 363:

- das ökonomische Rationalprinzip, wonach mit gegebenen Mitteln die Erzielung eines maximalen Ertrags angestrebt wird.

Literatur:

- **Georg Picht**, Zum geistesgeschichtlichen Hintergrund der Lehre von den Menschenrechte

- **ders.:** Mut zur Utopie

- **Johannes Meßner**, Die Idee der Menschenwürde im Rechtsstaat der pluralistischen Gesellschaft

- **Gerhard Oestreich:** Die Entwicklung der Menschenrechte und Grundfreiheiten

- **Gerhard Ritter:** Ursprung und Wesen der Menschenrechte

- **Alexander Schwan:** Die geistesgeschichtliche Herkunft der Grundwerte

- **Wolfgang Huber / Heinz Eduard Tödt:** Menschenrechte

- **Otto Kimmich:** Was sind Grundwerte?

- **Roman Schnur:** Zur Geschichte und Erklärung der Menschenrechte
- **Günter Gorschenek (Hg),** Grundwerte in Staat und Gesellschaft
- **Ernst Forsthoff (Hg):** Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaatlichkeit
- **Nikolaus Petrilowitsch:** Die Sinnfrage in der Psychotherapie